

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 47 (1942-1943)
Heft: 6

Artikel: Altjahr im Walde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

regung. Das ist nur die eine Seite ihrer ausgedehnten Tätigkeit als Dichterin, Haus- und Pfarrfrau, Fürsorgerin und Gefährtin ihres Mannes. In all ihr Tun, Reden und Schreiben legte sie ihr fraulichs Wesen, das äußerlich in einer beinahe scheuen Zartheit seinen Ausdruck fand. Was ihr Mann an ihr verliert, ist nicht zu ermessen, denn eine so innige Verbundenheit, wie sie zwischen diesen beiden hochbegabten Persönlichkeiten bestanden hat, reicht beinahe an Vollkommenheit. Als gläubige Christin in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt, stand Julie Weidenmann stets real und praktisch handelnd im Getriebe des Lebens, die Not der Menschen mit leidend, doch nicht anders denn als Bürgerin des Reiches Gottes, in das der Tod die Fünfundfünfzigjährige rasch und sanft hinübergeführt hat. Ihre Gedichtsammlungen « Baumlieder », « Seele, mein Saitenspiel », « Mein Advent » (ein kleines Heimatspiel), « Worte in die Zeit gesprochen » würden gewiß vielen Kolleginnen Wertvolles zu sagen haben.

Magda Werder, St. Gallen.

Tröstung

O ewiges Erbarmen ! Welch ein Licht
entquillt dem schmalen Öffnen Deiner Pforte
und fällt in mein Verfinstern ? Glanz vom Horte
umblendet strömend mir das Angesicht.

Und einer Stimme Tröstung spricht : « O gib
die leeren Hände mir, weil sie gelitten
um ihre Armut, all ihr stummes Bitten
hab ich hineingeliebt in Gottes Lieb ! »

Schon blüht der Seele Lächeln, — scheues Blühn,
ein zager Stern empor vom Schmerzensgrunde
der Lieb entgegen, die sich selbst vergißt.

O Liebe, die Du inniges Bemühn
und Tod und Opfer bist, daß ich gesunde,
durchwalte mich, Brot alles Lebens, Christ !

Julie Weidenmann † (« Mein Advent »).

Altjahr im Walde

..... Es ist ein so schöner Weg, denn er hat immer ein lichtiges Ziel. Und ich und die Hasen und Rehe, wir freuen uns immer wieder, wenn wir zwischen den letzten Stämmchen, unter niederhangendem Gezweig wie durch eine Märchenpforte hinausschlüpfen auf die lichte Elfenwiese, vor deren einsamer Schönheit und Stille man einen Augenblick beglückt und andächtig stehen muß, ehe man sie betritt, sie sei nun vom Frühlingssschimmer übergossen, von zitternder Sommerluft erfüllt oder mit sonneglänzendem Schnee bedeckt. So wird der Pfad nun doch breiter werden, der schmale Pfad zum Glück. Und ihr Stämme, die ihr gezeichnet seid, müßt alle fallen. Wer wählt und zeichnet euch, wenige unter vielen ? Ich kenne euch nicht alle, wie ihr so dasteht an dem vertrauten Wege, aber jede Lücke wird mir wehtun, und jeder, der fehlt, wird mir fehlen. Ihr werdet nicht mehr am Wege stehen, wenn er vom Tau des Frühlings überrieselt ist, wenn die Sommersonne den Harzduft aus ihm lockt, wenn im Herbst die bunten Pilze ihn umschimmern. Welche von den Stämmen im Menschenwald, rank

und schlank, mit vollen, reichen Jahresringen oder müd und morsch, werden nicht mehr an unserm Wege stehen, wenn die Sonne des neuen Jahres ihn bescheint? Welche sind gezeichnet und von welcher Hand?

Da stehen schon die Tännchen vor dem Ausgang unter schwerem, aber fröhlich getragenen Schneedach, und die strahlende Sonne will die Altjahrs-gedanken verscheuchen, die über dem dunklen Pfade spukten. Gleißend liegt die liebe Wiese da, unter der alle meine wilden Blumen schlafen. Um den Stamm der einsamen Tanne in ihrer Mitte aber ist's goldigbraun und frühlingwarm. In ihrer Hut atme ich die reine Winterluft und ahne die balsamischen Düfte vergangener und künftiger Sommer; lausche ich auf die tiefe, sonnige Winterstille, die noch von keinem schwirrenden Flügel durchzittert ist, in die nur dann und wann das leise, leise Tröpfeln eines tauenden Zweigleins klingt.

Das ist die Stille, die wir immer vernehmen, wenn wir an das große, dunkle Unbekannte Fragen richten.

Aber Stille ziemt uns besser als Wissen.

Aus dem Buche: Marta Weber, Im Vergangenen das Unvergängliche (Albert-Müller-Verlag AG., Zürich, Fr. 9.50), das uns eines Lebens große Augenblicke in einem farbigen Strauß von vergangen Erlebtem darbietet, aber nicht nur als etwas Gewesenes, sondern als leuchtende Blumen, in die ein Stück Ewigkeit miteingeschlossen ist. Das Buch kann Trost und Halt sein in der Erschütterung unserer Zeit.

Trost im Leid

Nun laß das Lamentieren
Und halte Maß!
Man kann nicht mehr verlieren,
Als man besaß.

Wer einst mit vollen Armen
So reiches Glück
Umschloß, kann nie verarmen,
Denkt er zurück.

Wer so genoß der Wonne,
So lang er jung,
Den wärmt wie eine Sonne
Erinnerung.

Aus: Heinrich Leuthold. Ausgewählte Gedichte. Herausgegeben von Adolf Guggenbühl und Karl Hafner. Geschenkausgabe mit Tiefdruckwiedergaben von sechs Radierungen von August Frey, geb. Fr. 8.80. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich.

Blueme us der Heimet

Vom Dörfli, wo der Ringereie
Mer tanzet händ im Summerwind,
Us Wald und Fäld en frische Maie,
Bring ich der da, mys fründtli Chind;
I han en gsuecht am Acherweg,
Am Wieserai und Müllistäg.

Es sind kei Blueme für de Gwunder,
Nu Glöggli, Winde, Ehreprys,
Es Maierysli villicht drunder,
Hagrose zwüsched Tannechrys;
Doch freut's mi glych, wänn d' s' bhalte
tuescht:
Es isch en Struuß us Schwyzerbluescht.

Und jedi Blueme, wo diheime
I Fäld und Hag a d'Sunne blüet,
Hät doch en eigne Duft, en gheime,
Für jedes offe Mäntschegmüet,
Und 's hangt es Tröpfli Jugedtau
An jeder Bluem vo 's Vatters Au.

Jakob Christoph Heer, 1859—1925.

Aus: Blueme us euserem Garte. Eine Auswahl von zürichdeutschen Gedichten. Herausgegeben von Adolf Guggenbühl und Karl Hafner. Geschenkausgabe mit einer Lithographie von Hermann Huber, geb. Fr. 7.80. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1.